

# NEUED BLÄTTER

für den Sozialismus

ZEITSCHRIFT FÜR GEISTIGE  
UND POLITISCHE GESTALTUNG

HERAUSGEGEBEN VON  
EDUARD HEIMANN / FRITZ  
KLATT / PAUL TILLICH

 8. HEFT  
1. JAHR  
1930

*VI/21-221-6.*

  
REICHSBIBLIOTHEK  
13. Kreis Tetschendorf

ALFRED PROTTE VERLAG POTSDAM

## Walter Mannzen / Die sozialen Grundlagen des Nationalsozialismus

Unter dem Begriff „Nationalsozialismus“ darf nicht nur die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ verstanden werden. Diese Partei ist nur der sinnfälligste Ausdruck einer viel weitergreifenden Bewegung, die heute schon letzten Endes auch alle anderen völkischen Gruppen, die Ehrhardtleute, Landvolk, Wehrwolf und große Teile der Deutschnationalen und des Stahlhelms umfaßt. In mehr oder weniger langer Zeit werden sie wohl alle von der Hitlerpartei aufgesogen werden, wie diese Partei ja auch schon die meisten anderen völkischen Splitter übernommen hat.

Sieht man zunächst vom Antisemitismus ab, so erscheint der Nationalsozialismus als der wahre Erbe des alten Konservativismus, der einst von dem Juden Stahl theoretisch begründet wurde. Alle wichtigen Bestandteile dieser Lehre tauchen in der nationalsozialistischen Ideologie wieder auf. Vor allem die grundsätzlich gliedhafte „organische“ Ein- und Unterordnung der Individuen und wirtschaftlichen Machtgruppen unter den als reale Verbandsperson gedachten Staat, dessen höchstes Attribut Macht ist und der nach Autoritätsgrundsätzen beherrscht wird. Das Schlagwort „Autorität, nicht Majorität“ ins Nationalsozialistische übersetzt, lautet: „Diktatur, nicht Parlamentarismus!“, wobei die Diktatur einer Person und nicht die einer Klasse gemeint ist. Man darf nicht aus der oberflächlichen Radautonomie des völkischen Beobachters auf die Oberflächlichkeit der Theorie schließen. Namhafte Theoretiker, wie Othmar Spann und wohl auch Hans Freyer mit seinem „Staat“, gehören dieser Richtung an, auch wenn sie nicht unmittelbar zur Hitlerpartei gehören und wohl auch deren Antisemitismus ablehnen. Auch die gefühlsmäßige Verwandtschaft des Nationalsozialismus mit den reaktionären, geistfeindlichen, antirationalistischen Strömungen der Restauration wird in der vorbehaltlosen Anerkennung des Primates des Irrationalismus, „des Blutes“ offenbar.

In einem nur unterscheidet sich dieser neue Konservativismus von dem früheren. Der hat es niemals fertigbringen können, ein positives, aufbauendes, „aktionäres“ Programm aufzustellen und danach zu handeln. Er legte immer nur Wert auf die Verteidigung des „historisch Gewordenen“, höchstens gestattete er in der Theorie sachte Fortentwicklung. Der Nationalsozialismus dagegen ist so aktiv, daß er sich selbst für revolutionär halten kann. Diese Wandlung hat ihren guten Grund. Solange die eigentlichen Träger der konservativen Ideologie, die agrarischen Großbesitzer, im Staat bestimmenden Einfluß haben und die Schichten, denen ihre Ideologie am

meisten entspricht, die Bauern und Kleingewerbetreibenden, noch nicht zum Bewußtsein ihres vom Kapitalismus bedingten Todeskampfes gekommen sind, ist kein Grund für eine Veränderung der konservativen Ideologie vorhanden. (Das Kleinbürgertum versagt so lange seine Gefolgschaft nicht, als es dank der kapitalistischen Propaganda noch nicht das Wesen der kapitalistischen Konkurrenz, insbesondere noch nicht die Rolle des Finanzkapitals im Hochkapitalismus durchschaut hat und deshalb noch im Sozialismus den Hauptfeind sieht.) Sobald aber, wie im Staat der Weimarer Verfassung, endgültig die feudalen Herrschaftspositionen zugunsten der kapitalistischen beseitigt sind, ist schon ein positives Programm nötig, wenn die verlorene Macht zurückerobert werden soll. Mit der Parole allein, die Vorkriegszustände und die Monarchie wiederherzustellen, lockt man seit dem Fehlschlagen des Kappputsches keinen Kleinbürger mehr vom Ofen hervor. Das ist der Grund für die Aktivierung der konservativen Idee.

Eine noch so tiefe und gut durchdachte Idee – Eigenschaften, die man der nationalsozialistischen Ideologie im heutigen Stadium nicht zusprechen darf – wird politisch nicht wirksam, wenn sie nicht der ideologische Ausdruck einer starken sozialen Schicht (einer Klasse im weiteren Sinn) ist. Dies Klasseninteresse ist das entscheidende. Der Nationalsozialismus stützt sich aber auf solche der Zahl nach durchaus nicht schwachen Schichten. In erster Linie sammelt er nach und nach das ganze spezifische Kleinbürgertum, insbesondere die „selbständigen“ Handwerker, die zwar an ihren Produktionsmitteln bürgerliches Eigentum haben, deren Produktionsweise aber letzten Endes vorbürgerlich ist, jedenfalls einer Epoche angehört, die dem industrialisierten Hochkapitalismus vorhergeht und deshalb heute nicht mehr konkurrenzfähig ist. Zum Bewußtsein dieser Situation gekommen, wird der Handwerker zum Maschinenstürmer und Feind des kapitalistischen Staates: zum Nationalsozialisten, anstatt die Notwendigkeit der Entwicklung zu begreifen und Befreiung durch den Sozialismus zu erkämpfen. Das Verhältnis des kleinen Warenverteilers, des Hökers, zum Warenhaus ist ganz das gleiche. Dieser Klassenkampf zwischen den Kleingewerbetreibenden einerseits, der Industrie, den Banken und Warenhäusern andererseits ist der Kern, der sich unter der Hülle des Rassenkampfes (des Antisemitismus) verbirgt, genau wie in früheren Zeiten derartige Kämpfe als Religionskriege ausgefochten wurden. Der ökonomische Konkurrenzkampf erhält den ideologischen Mantel des Antisemitismus. Nicht immer freilich kommt das so klar zum Ausdruck wie in dem Flugblatt: Nieder mit den Warenhäusern, kauft nicht bei Juden. Zu beachten ist, daß, da der Kapitalismus alle diese Kleinbürger über kurz oder lang zu Proleten macht, es denkbar ist, daß die nationalsozialistische Partei in

absehbarer Zeit tatsächlich eine Arbeiterpartei wird, weil ja der einzelne zur Veränderung seiner Ideologie erheblich länger braucht, als der kapitalistische Mechanismus zu seiner Proletarisierung. Man darf sich aber schon heute nicht darüber täuschen, daß nicht wenige Arbeiter in den Hitlerschen Sturmtrupps aktiv sind. Meist wird es sich dabei um Arbeiter handeln, die aus Enttäuschung über das vorübergehende Fehlschlagen der sozialistischen Revolution und über den Reformismus der SPD. ihre Hoffnung auf eine neue Heilsbotschaft setzen. Diese Frage bedürfte aber noch einer eingehenden Spezialuntersuchung. Vor allem wäre nachzuprüfen, inwieweit der Patriotismus der SPD., der Gewerkschaften und vor allem des Reichsbanners hier vorbereitend gewirkt hat.

Ähnlich wie die Lage des städtischen Kleinbürgers ist die des Bauern. Auch dieser hat schwer unter der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu leiden, sei es nun, daß er der Konkurrenz der überseeischen industrialisierten Landwirtschaft nicht gewachsen ist, sei es, daß andere Verhältnisse auf dem kapitalistischen Warenmarkt ihm zusetzen („das polnische Schwein“). Zum Bewußtsein kommt ihm diese Lage bei seiner Überschuldung. Seine Gläubiger sind die Banken, d.h.: „Schuld haben die Juden!“ Insbesondere hat der kapitalistische Staat mit der grundsätzlichen Schonung des Landes bei der Steuer- und Zollgesetzgebung Schluß gemacht. Daher kommt die Feindschaft gegen den „Novemberstaat“. Der Bauer schwenkt langsam, bisweilen plötzlich und unter Bombenwürfen, ins neokonservative Lager ab.

Schließlich steht hinter dem Nationalsozialismus die jeunesse d'orée der Hochschulen, die ja zum größten Teil aus typisch kleinbürgerlichen Schichten stammt (mittlerer Beamter, Handwerker, Pastor) und sich dann aus sozialem Minderwertigkeitsgefühl als Korporationsstudent in nationalem Radikalismus überschlägt. Das Vorbild gibt der aus feudalen Kreisen stammende Teil, dem die republikanische Wehrverfassung den Weg zur eigentlichen Bestimmung, als Offizier Teil an der Macht zu haben, verschlossen hat, und vor allem die große Zahl ehemaliger Berufsoffiziere, die – faute de mieux – Berufsverschwörer wurden.

Hinter allen diesen Gruppen stehen als Leiter und „Drahtzieher“ diejenigen, die am meisten an einer feudalen Gesellschaftsordnung interessiert sind: die Großgrundbesitzer.

Somit sind offensichtlich der internationale Kapitalismus, in seiner Erscheinungsform der deutschen nationalen Republik, und der notwendig nationale, weil weitgehend agrarische Konservatismus ausgesprochene Feinde. Man sollte meinen, daß der Nationalsozialismus viel schärfer bekämpft würde, insbesondere von der liberalen Presse, als deren Todfeind er doch erscheint. Diese verfolgt jedoch lediglich die Politik, ihn lächerlich

zu machen. Aber sie versäumt es, die Gefahr ernsthaft ins Auge zu fassen.

Das hat seinen Grund darin, daß diese beiden feindlichen Brüder einen viel gefährlicheren gemeinsamen Feind haben: das sozialistische Proletariat. Für beide ist das Privateigentum das heiligste Gut der Nation, auch wenn der nationalsozialistische Faschismus das spezifisch kapitalistische Eigentum der Theorie nach zum Nutzen des Staates bändigen will. Gegen diesen äußeren Feind sind die beiden Zweige der Bourgeoisie sofort wieder eins. Die anonyme Wirtschaft hat außerdem alles Interesse daran, es nicht allzusehr mit dem Nationalsozialismus zu verderben oder ihn nicht zu schwach werden zu lassen, weil er letzten Endes die Armee stellen wird, mit der das Proletariat niedergeschlagen werden soll. Immer wieder lesen wir, daß die Industrie die Hitlerpartei subventioniert, daß in Österreich sogar die jüdischen Kapitalisten die Heimwehren unterstützen (was nicht etwa für die besondere Charakterlosigkeit der Juden spricht, sondern lediglich für ihre Klugheit, mit der sie die wirkliche Funktion des Faschismus durchschaut haben). Nicht zufällig kämpft der Nationalsozialismus in erster Linie gegen die einzige Ideologie, die für die Bourgeoisie gefährlich werden kann: den Marxismus. Man lasse sich bei dieser Feststellung des letztlich bürgerlichen Charakters des Nationalsozialismus nicht durch die Firmenbezeichnung „sozialistisch“ oder durch einzelne sozialistische Forderungen beirren. Im letzten Grunde läuft diese ganze Anschauung auf das kläglich gescheiterte Zinsverbot hinaus, wie es schon während des ganzen späten Mittelalters von der agrarisch-feudalen Kirche gegenüber dem Handelskapitalismus ausgesprochen wurde und von Luther im Beginn aus seiner handwerklich-kleinbürgerlichen Wittenberger Befangenheit heraus wiederholt wurde. Der Schleswig-holsteinische nationalsozialistische Bauer, dem man den „Völkischen Beobachter“, als dieser „Verstaatlichung aller lebensnotwendigen Betriebe“ forderte, mit den Worten zeigte: „Dor hört jüm ok mit to!“, durchschaute die Sachlage gut, als er antwortete: „Dat ward allns ni so hitt eeten.“

Hitler selbst drückt das folgendermaßen aus: „Der Nationalsozialismus ist nicht aus dem Gedanken einer allgemeinen Mitleidsmoral heraus geboren, sondern aus dem Bewußtsein der Notwendigkeit einer deutschen Herrenmoral. Darum liegt die Wurzel des Nationalsozialismus auch nicht im Sozialismus als Allerweltserlösungs-idee, er ist auch kein mit dem nationalen Vorzeichen versehener Teil dieser Idee, sondern ein völlig neuer politischer Begriff, dessen Totalität nicht in verschiedene Bestandteile zerlegt werden kann.“ Die Richtigkeit des bürgerlichen Charakters des Nationalsozialismus wird jetzt bestätigt durch die Abspaltung der „sozialistischen“ Gruppen, die ideologisch offensichtlich eine Neuauflage des Inflationskindes des

„Nationalbolschewismus“ darstellen. Die Spaltung mußte aus dem Widerspruch zwischen der sozialistischen Phrase und der kapitalistischen Funktion der Hitlerbewegung entstehen. Heute läßt sich noch nicht übersehen, welche Kreise hinter der neuen Gruppe stehen. Vermutlich wird es sich im wesentlichen nur um Intellektuelle handeln, die vielleicht unterstützt werden durch einen Teil der Arbeitergefolgschaft oder der Bauern. Das würde zugleich der merkwürdig-grotesken Zwitternatur dieser Bewegung entsprechen.

Die Situation, aus der der italienische Faschismus geboren wurde, war ganz ähnlich, nur zugespitzter und vorgeschrittener, als die, die bei uns den Nationalsozialismus erzeugt. Die faschistische Machtstellung wird allerdings besonders dadurch gesichert, daß der italienische Kapitalismus erst jetzt in die Epoche des Hochkapitalismus getreten ist. Von hier aus wird dann auch die seltsame Ähnlichkeit des Mussolinismus mit dem Wilhelminismus verständlich : Sozialistengesetz und Sozialreform, Militarismus und der Wille zum „Platz an der Sonne“, alles ist da.